

bereits im Blick auf die Nachfolge in der Würde des sächsischen Herzogs erfolgt sei³, soll im folgenden auf ihre Plausibilität geprüft werden.

Die weibliche Erbfolge in einem Reichslehen war im 12. und im 13. Jahrhundert im deutschen Lehenrecht durchaus ungewöhnlich⁴. Wenn sich verschiedene Reichsfürsten in frühstaufischer Zeit mit dem Recht der Lehensnachfolge für Töchter begünstigen lassen konnten, dann handelte es sich dabei stets um Privilegierungen im eigentlichen Sinn des Wortes und damit um Einzelfälle⁵. Berühmt ist das Privilegium minus für den Babenberger Heinrich Jasomirgott und dessen Gattin Theodora, mit welchem die Markgrafschaft Österreich zum Herzogtum erhoben wurde⁶. Zwei Jahre später bestätigte Friedrich Barbarossa seinem Vetter Heinrich dem Löwen das angeblich bereits von Konrad II. verbriefte Recht, daß ein männlicher oder ein weiblicher Erbe, soweit er Inhaber des *predium* Einbeck war, mit den Lehen der Grafschaft im Lissgau und dem Forst im Harz belehnt werden könnte⁷. Wie schon 1133 Lothar III. die Belehnung seines Schwiegersohns Heinrich des Stolzen sowie seiner Tochter Gertrud mit dem Mathildischen Gut durch Papst Innozenz II. in Aussicht stellen ließ⁸, erlangte im Jahre 1150 der damals noch söhnelose Graf Hermann II. von Winzenburg von Bischof Bernhard von Hildesheim die Mitbelehnung seiner Gemahlin Liut-

³) Vgl. St o o b S. 513: „Kehren wir nun zu der wahrscheinlich im Jahre 1100 geschlossenen Hochzeit Lothars und Richenzas zurück, so erkennen wir immer umfassender deren politische Tragweite. Sie war das Werk der beiden Gertruden in Haldensleben und Braunschweig, bereits im Blick auf den in absehbarer Zeit bevorstehenden Tod des fast 60jährigen letzten Billungerherzogs Magnus getan“. Eingeschränkter ebenda S. 514: „Zusammenfassend wird man sagen können, daß durch die Heiratsverbindung des Jahres 1100 eine Vorentscheidung hinsichtlich der Nachfolge im sächsischen Herzogamt gegen die billungischen Allodialerben, also Welfen und Askanier, gefällt worden ist“.

⁴) In diesem Sinne schon und immer noch zutreffend O. v. H e i n e m a n n, Albrecht der Bär (1864) S. 29. Vgl. H. M i t t e i s, Lehnrecht und Staatsgewalt (1933) S. 648.

⁵) Vgl. E. B o s h o f, Die Entstehung des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg, in: W.-D. M o h r m a n n (Hg.), Heinrich der Löwe (1980) S. 272.

⁶) DF.I. 151. Vgl. H. F i c h t e n a u, Von der Mark zum Herzogtum. Grundlagen und Sinn des „Privilegium Minus“ für Österreich (21965) S. 39 ff., H. A p p e l t, Privilegium minus (21976) S. 55 ff.

⁷) DF.I. 200: *quicumque suorum utriusque sexus heredum predium illorum in loco, qui Einbke vocatur, obtineret . . . iure beneficii possidere deberet*. Die Urkunde bestätigte Heinrich den Löwen, der als Erbe seiner Urgroßmutter Gertrud von Braunschweig an Einbeck gelangt war, als Lehnsinhaber der Lissaugrafschaft; der Erbweg lief über Gertrud als Witwe des letzten Katlenburgers, vgl. H. B r e s s l a u, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Konrad II. Bd. 2 (1884) S. 513, und unten S. 75

⁸) P. F a b r e / L. D u c h e s n e, Le Liber censuum de l'Eglise Romaine tom. 1 (1889) S. 379 Nr. 89.